

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Gruss zum Neuen Jahre.

Woge, Welle neuer Tage!
Du auch spinnst aus Lust und Plage
Deinen bunten Stundenlauf.
Hilf uns, daß das Leid sich neige,
Daß die Freude wachse, steige —
Rüttle auch den Letzten auf!

Wirf in dunkle Sorgenqualen
Der Erkenntnis Flammenstrahlen,
Mut in Hirn und Herz und Mark.
Brüder, laßt die Zwietracht enden!
Unser Schicksal wird sich wenden,
Wenn wir einig sind und stark!

Von den Bergen bis zum Meere
Seht der Arbeit stolze Heere!
Der Du zögerst, wandre mit!
Willst Du tatlos hier verbluten?
Hilf! und jede der Minuten
Trägt uns vorwärts Schritt um Schritt.

So entfalte Deine Schwingen,
Aufwärts, aufwärts zum Gelingen
Führe uns, Du Neues Jahr!
Laß uns fest sein und nicht wanken,
Daß der Arbeit Hochgedanken
Siegreich leuchten un'rer Schar.

Ernst Präczang.

Zum bevorstehenden Jahreswechsel ent-
bieten allen Kollegen, Freunden und Mitarbeitern
unserer Vereinigung

die besten Glückwünsche!

Der Vorstand.

Redaktion u. Expedition
des „V.-A.“

An der Jahreswende.

Ein Rückblick und ein Ausblick.

Wieder liegt ein Jahr hinter uns, das reich war an Arbeit, an Kämpfen und Erfolgen. Das Ringen der Arbeiterklasse um eine Hebung ihrer Lebenshaltung, der Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen ist ununterbrochen fortgesetzt worden und auch unsere Vereinigung hat an ihrem Teile mitgewirkt, daß die Organisations- und Agitationsarbeit nicht vergeblich gewesen ist. Wohl haben auch wir manchen Mißerfolg zu verzeichnen und manche Saat, die wir hoffnungsvoll ausstreueten, hat nicht die erwünschten Früchte getragen, aber im allgemeinen dürfen wir doch sagen: „Auch im verflossenen Jahre sind wir wiederum einen Schritt weiter gekommen auf dem Wege zu dem erhabenen Ziele, das uns vor sich wehlt!“

Unaufhaltsam marschiert der Heerhaufen des Klassenbewußten Proletariats vorwärts; ein Föhnlein reißt sich ans andere und von allen Seiten strömen die Mitkämpfer herbei; immer stärker schwillt die Zahl derjenigen Arbeiter an, die da ergreifen sind von der Idee des Sozialismus und von der Bedeutung der Arbeiterbewegung als Kulturfaktor und Hebel der Völkerbefreiung. Wohl fehlt es nicht an Mißverständnissen und Meinungen unter den kämpfenden Scharen, aber im Grunde genommen schwebt doch allen das selbe Ziel vor: Die Erhebung des arbeitenden Volkes aus geistiger und materiellem Elende. Und darum wollen wir heute, am Jahreschlusse, die Gegensätze vergessen und die trennenden Momente beiseite setzen, dagegen wollen wir uns so energischer das Betonen, was uns eint.

Abgesehen von den Scharfmachern und Kapitalproben, denen die Glor nach Gewinn die Augen verblendet und die Herzen verhärtet, sieht heutzutage jeder halbwegs vernünftige Mensch ein, daß der Kampf der Arbeiter um Recht und Brot und Freiheit berechtigt ist und daß er lediglich ein notwendiges Ergebnis der veränderten Wirtschaftsverhältnisse ist. Diesem Gedanken gab selbst der Staatssekretär Graf Posadowsky Ausdruck, indem er am 12. Dezember im Reichstage folgendes ausführte: „Die moderne Arbeiterbewegung steht zweifellos im Zusammenhang mit der unerhörten, großartigen Entwicklung unserer

deutschen Industrie, welche die große Masse der Arbeiter von ihrer heimischen Scholle loslöst und in vollkommen neue Verhältnisse bringt. Die moderne Arbeiterbewegung ist, möchte ich sagen, der Schatten unserer industriellen Entwicklung. Es ist naturgemäß, daß mit der wachsenden Schulbildung der Arbeiter und der wachsenden allgemeinen Kultur auch die Ansprüche des Arbeiters an die äußere Lebenshaltung sich steigern, daß er einen größeren Teil des gewinnnes industrieller Betriebe für sich haben will. Aber dies Bestreben, das er sich verschaffen will und auch gerechtfertigt ist, hat zwei Dingen. Einmal ist es, daß die Löhne der Arbeiter nicht die Produktion in der Weise verteuert werden, daß schließlich die Kaufkraft der heimischen Konsumenten sinkt oder die Möglichkeit der Einfuhr fremder Produktion nach Deutschland gegeben ist. Zweitens ist es ein Irrtum, den man namentlich in sozialdemokratischen Kreisen hegt, daß man stets den Verdienst des einzelnen Unternehmers viel zu hoch einschätzt. Wenn der Unternehmer nicht mehr die Aussicht hat, sein Kapital wirklich gewinnbringend anzulegen, so wird die Unternehmungslust zurückgehen. Es wird niemand sein Kapital in gewagten industriellen Unternehmungen anlegen, wenn nicht reichliche Gewinne in Aussicht stehen. Außerdem sieht man immer nur Sozialisten die glücklichen Unternehmer, die zahlreichen Unternehmungen aber, die still untergehen, von denen spricht kein Mensch. Leidet aber die Unternehmungslust des deutschen Unternehmertums, so trägt in erster Reihe der Arbeiter den Schaden, weil sich die Arbeitsgelegenheit rapide vermindert.“

Die Ausführungen Posadowskys spiegeln in außerordentlich charakteristischer Weise die Anschauungen der bürgerlichen Sozialpolitiker wieder. Während der Redner im ersten Teile seiner Darstellung die Berechtigung der modernen Arbeiterbewegung rückhaltlos anerkennt, sucht er im zweiten Teile diese Anerkennung wesentlich einzuschränken, indem er vor einer Ueberspannung der Arbeiterforderungen warnt. Zum Glück für die Arbeiter sind die Beschränkungen des Ministers durchaus unbegründet. Es ist ein volkswirtschaftlicher Irrtum, anzunehmen, daß hohe Löhne und kurze Arbeitszeiten die Produktion verteuerten, es ist vielmehr das Gegenteil der Fall, da gutbezahlte und nicht überbürdete Arbeiter mehr und bessere Arbeit leisten, als ihre Kollegen, die schlechte Lohn- und Arbeitsbedingungen haben. Ebenso ist es ein törichter Wahn, wenn man glauben wollte, die Unternehmer würden die Lust verlieren, ihr Kapital „arbeiten“ zu lassen, falls die Arbeiter sich eine höhere Lebenslage erkämpfen hätten. Schon vor 20 Jahren hat Bismarck mit einem „Streik der Unternehmer“ gedroht, aber bis jetzt hat noch kein Unternehmer seine „Arbeit“ eingestellt und wenn er persönlich die Kante ins Korn wirft, so setzt ein anderer das Ausbeutungs-Geschäft munter fort.

Das Kapital als solches kann eben nicht müßig gehen, denn der Seiklinger nach Profit treibt es zu immer neuen Unternehmungen an.

Daß die Auffassung des Ministers von einer steigenden Konkurrenzunfähigkeit Deutschlands infolge der steigenden Ansprüche der Arbeiter auf einem Irrtum beruht, hat er ja selbst an einem Beispiel bewiesen, indem er erzählte: „Die englischen Messingwerke in Birmingham hatten eine Deputation nach Deutschland geschickt, um sich zu überzeugen, ob die deutschen Arbeiter wirklich so niedrige Löhne und eine so schlechte Lebenshaltung hätten, daß daraus eine gefährliche Konkurrenz für die englische Industrie entstehen müsse. Es heißt in dem Bericht der Deputation: „Vom Standpunkt des Arbeiters ist es ganz unzweifelhaft, daß der deutsche Arbeiter besser genährt ist, als der englische und daß er sich einer höheren sozialen Lebenshaltung erfreut, als der englische Arbeiter. Es scheint, daß billige Nahrung nicht der einzige Gesichtspunkt ist zur Wohlfahrt eines Volkes, sondern daß die Intelligenz und die selbstbeschränkende Benützung der Intelligenz noch von größerer Bedeutung ist.“ Die Intelligenz des deutschen Arbeiters ist, dank der deutschen Schulbildung in außerordentlichem Maße gestiegen und man kann hoffen, daß er von dieser Intelligenz auch in den Kämpfen auf dem Arbeitsmarkte einen durch Selbstkontrolle beschränkten Gebrauch machen möchte.“ Hier wird ausdrücklich zugegeben, daß die höhere soziale Lebenshaltung eines Volkes, die ihre Ursache in einer höheren Intelligenz hat, die Konkurrenzfähigkeit nicht vermindert, sondern sie im Gegenteil vermehrt. So lange die deutsche Arbeiterklasse schlecht entlohnt war und unter langen Arbeitszeiten seufzte, war England die Herrin auf dem Weltmarkte, während sich jetzt allmählich ein Umschwung bemerkbar macht.

Ohne Uebertreibung darf man wohl sagen, daß die Arbeiterbewegung und besonders die gewerkschaftliche, nicht nur der großen Masse des Volkes geistige und materielle Vorteile gebracht, sondern daß sie auch eine Gesundung und Kräftigung des gesamten Wirtschaftslebens im Gefolge gehabt hat. „Das Denken der Arbeiter ist reifer und gebildeter geworden“, meint Posadowsky, „und sie übersehen auch die wirtschaftlichen Zusammenhänge besser als früher. Daher ist auch die gerechteste Behandlung der Arbeiter seitens der Regierungszorgane wie auch seitens der bürgerlichen Gesellschaft eine Notwendigkeit.“ Ein solches Lob aus einem solchen Munde könnte uns stolz machen, wenn wir nicht die Absicht kennen, aus der es entsprungen ist. Immerhin aber dürfen wir uns freuen, daß unsere gewerkschaftliche Aufklärungsarbeit und unser Ringen um eine höhere Lebenshaltung selbst vom Regierungsidee aus Anerkennung findet. Zu wünschen wäre allerdings, daß die viel erwähnte Gleichberechtigung der Arbeiter mit den Unternehmern endlich einmal in die Praxis umgesetzt

würde und wir möchten dem Minister das alte Sprichwort zurufen: „Hier hilft kein Maulspitzen, hier muß gepiffen werden!“

Im weiteren Verlaufe seiner Rede nahm sich Rosa-Luxemburg die Sozialdemokratie aufs Korn, indem er unterschied zwischen der modernen Arbeiterbewegung und der Sozialdemokratie und behauptete: „Es ist für die bürgerliche Gesellschaft ganz außerordentlich gefährlich, wenn sie nicht ihrerseits einen scharfen Unterschied zwischen moderner Arbeiterbewegung und sozialdemokratischer Bewegung macht. Leider Gottes gibt es noch immer Kreise, die in jeder Forderung der Arbeiter — sei es auf höhere Löhne, seien es Forderungen der Gesundheit, der Eittlichkeit, des äußeren Anstandes — die darin einfach sozialdemokratische Forderungen sehen. Das ist der schwerste politische Fehler, das trägt wesentlich zur Stärkung der Sozialdemokratie bei.“ Der Redner trifft hier den Nagel auf den Kopf: es ist nämlich bekannt, daß die Unternehmer bei jeder Forderung der Arbeiter den roten Lappen schwingen, wodurch sie das urteilslose Bürgertum in Schrecken setzen und die Behörden täuschen. Und auch in seinen folgenden Ausführungen ist ein richtiger Kern enthalten. Er schildert nämlich die Zustände Deutschlands und fragt dann, wie es psychologisch zu erklären sei, daß in Deutschland eine Partei mit 3 Millionen Stimmen auftreten kann, die unsere ganze geschichtliche Vergangenheit verleugnet und sagt, der moderne Staat ist durch und durch moralisch und muß von Grund auf aufgebaut werden. Und er antwortet darauf: „Ich will nur zwei Gründe hierfür erwähnen. Es ist nicht zu leugnen, daß in die Art unserer Verwaltung auch in den lokalen Instanzen noch manche Kleinlichen Gesichtspunkte aus dem kleinen alten Polizeistaat herübergenommen sind, die vielleicht in unsere Zeit nicht mehr passen. Ferner glaube ich auch, daß mit unserem wachsenden Wohlstand nicht die Opferfreudigkeit gestiegen ist, die Großherzigkeit in wirtschaftlichen Dingen, die die Besitzenden Klassen zeigen müssen.“

So ist es auch: die Ausbeutungsgier des Unternehmertums steigt immer mehr und überwuchert jedes soziale Empfinden und zugleich wächst auch die sozialpolitische Einsichtslosigkeit der Behörden des kapitalistisch durchseuchten Klassenstaates. Da ist es denn kein Wunder, daß die große Masse der Arbeiter eine gründliche Umgestaltung der heutigen Gesellschaft als den einzigen Ausweg ansieht und in der Sozialdemokratie ihre Führerin im wirtschaftspolitischen Kampfe erblickt. — — —

Wir stehen an der Jahreswende und freuen uns der Erfolge des letzten Jahres; wir blicken mit Stolz auf die Früchte unserer gewerkschaftlichen Arbeit. Aber wir haben keinen Grund, auf unseren Lorbeeren auszuruhen, im Gegenteil, das was wir erreicht haben in mühevollen Kämpfen, soll uns ein Ansporn sein zu weiteren Kämpfen. Und darum geloben wir unverbrüchliche Treue den erhabenen Ideen der Arbeiterbewegung; wir hoffen und sind überzeugt, unsere Kollegen werden uns in diesem Kampfe treu und fest zur Seite stehen. In diesem Sinne wünschen wir ihnen

ein erfolgreiches, segensvolles neues Jahr!

Gemalte Glasfenster.

Die moderne Stilbewegung hat auch das bunte Fenster wieder zu neuen Ehren gebracht. In goldenen Zeiten ein selbst in Königsburgen fast unerreichlicher Luxus, gehört das Glasfenster jetzt zu den Selbstverständlichkeiten, deren wir auch in den einfachsten Verhältnissen nicht entbehren möchten. Das Glas als Material ist durch die industrielle Herstellung so billig geworden, daß seine Abfälle ohne Wert sind und in die Müllgrube wandern.

Die Glasindustrie erzeugte aber nicht nur billiges Glas, sondern sie brachte es auch dahin, absolut farbloses Glas herzustellen, weißes, wasserlares Glas und damit hatte sie die bunten Fensterverglasungen seit langer Zeit und auf lange Zeit verdrängt. Eben in der Unzulänglichkeit der alten Glasfärbung, in der Unvollkommenheit des Herstellungsprozesses, in dem Mangel einer bestimmten Theorie der Glasfärbung ist der Ursprung der bunten, farbigen Verglasungen zu finden; man konnte kein rein weißes und glattes Glas herstellen, die Glasstücke waren immer, weil man auf Rezepte angewiesen war und nach diesen Rezepten arbeiten mußte, durch Beimengungen der Bestandteile irgendwie gefärbt und außerdem verrieten die Glasgegenstände auch in ihrer Form, die primitive Erzeugung. Was lag näher, als daß man die verschieden gefärbten Glasarten zusammensetzte, entweder in Rahmen oder Rahmen, die man mit Metallstreifen zusammenfügte oder daß man die zufällig entstehenden größeren Stücke dekorativ verwendete. Immerhin blieb auch in diesem Stadium das Glasfenster auf monumentale Zwecke beschränkt; die im 10. Jahrhundert n. Chr. in der Basilika San Paol fuori le mura in Rom vorhandenen Glasfenster, die nach der Schilderung eines Chronisten den im Frühlingsschmucke prangenden Wiesen gleichen, sind dieser Art gewesen, die man die musivische nennt. Für bürgerliche Zwecke begann sich die Verglasung der Fenster erst im 12. Jahrhundert einzubürgern und auch da blieb noch Jahrhunderte lang diese Anwendung des Glases immer noch ein Luxus, der sich erst später verbreitete; erst im Jahre 1501 wird in der Glaserordnung zu Bern vermerkt, daß jetzt niemand mehr mit kostbaren Fenstern (man benutzte auch Pergament oder Papier, um die Fenster abzuschließen) zufrieden sei und auch die kleinen Mantelstücken wollten jetzt nicht mehr genügen.

Wie sich diese musivische Technik weiter entwickelt hat, muß aus unserer Betrachtung fallen, denn wir können uns nur mit der malerischen Behandlung des Glases befassen, die um das 10. Jahrhundert einsetzt und deren älteste Beispiele man im Dom zu Aheims gefunden zu haben glaubt. Sie verpflanzte sich von Norddeutschland nach Westdeutschland und scheint später in deutschen Glas-

Protokoll

der am 19. November 1906 stattgefundenen Konferenz der Filialen Bayerns zu Nürnberg in der Restauration zur „Bayerischen Krone“, Obstmart.

Anwesend sind: als Vertreter des Hauptvorstandes Kollege Tobler, als Vertreter der Bezirke Süd- und Nordbayern die Kollegen Stock-München und Linsenmeyer-Nürnberg.

Ferner als Vertreter der Filialen: Sperlinski und Gerner-München, Sauter-Regensburg, Friedrich-Jagoldstadt, Dollinger-Regensburg, Heid-Augsburg, Meier-Erlangen, Dollhoff-Bayreuth, Göhl-W Bamberg, Dietrich-Schweinfurt, Wirsching und Sycrott-Würzburg und Müller-Nürnberg.

Kollege Tobler eröffnet um 9 Uhr die Konferenz und ernennt die Kollegen Sperlinski und Heid zur Mandats- und Bücherprüfung und Müller zum Schriftführer.

Die Bücher- und Mandatsprüfung gibt zu keiner Beanstandung Anlaß. Hiernach erläutert Kollege Tobler die Gründe, welche Vorstand und Ausschuss veranlaßt haben, diese Konferenz einzuberufen. Er führt aus, daß die allgemeine günstige Entwicklung unserer Vereinigung in den letzten Jahren immer größere Anforderungen an die Hauptverwaltung stelle, und daß es dem Hauptvorstand unmöglich sei, die Agitation in den einzelnen Bezirken so zu betreiben, wie es notwendig sei; andererseits aber stelle die Arbeiterbewegung immer höhere Anforderungen an die leitenden Personen, weshalb es auch bei der günstigen Entwicklung der letzten Jahre innerhalb unserer Organisation in Bayern nicht mehr möglich sei, daß ein Kollege nach Feierabend im Nebenamt die Agitation planmäßig und mit Ausdauer so betreiben könne, wie es die Verhältnisse erfordern. Ferner sei es aber auch unmöglich, dem Beamten der Filiale Nürnberg die Agitation in der Provinz zu übertragen, da bei dem jetzigen Stand der Filiale dessen ganze Kräfte in Anspruch genommen werden. Tobler schlägt im Laufe seiner Ausführungen vor, die beiden in Bayern bestehenden Agitationsbezirke zu einem zu verschmelzen und wenn die Delegierten damit einverstanden, einen besoldeten Bezirksleiter anzustellen.

Sperlinski-München erkennt die Notwendigkeit, einen Bezirksleiter für München anzustellen, an, betont, daß dieses Bedürfnis schon länger vorhanden gewesen sei und wünscht, daß derselbe am 1. Jan. 1906 angestellt wird, damit er sich, bevor die Saison einsetzt, in die verschiedenen Verhältnisse und Geschäfte einarbeite. Linsenmeyer-Nürnberg weist auf die Entwicklung unserer Vereinigung in dem Bezirk Nordbayern in den letzten zwei Jahren hin und stellt fest, daß sich unsere Vereinigung in diesem Zeitraum von 253 auf 1355 vollzählende Mitglieder entwickelt habe. Die Betreibung der Agitation und die Erledigung der statistischen Arbeiten, wie sie für die Zukunft von den Bezirksleitern verlangt werden, mache die Anstellung notwendig. Stock-München ist von der Agitationskommission Südbayern beauftragt, sich gegen die Verschmelzung der beiden Bezirke zu wenden; er ist der Meinung, daß das Arbeitsfeld zu groß werde und spricht die Versicherung aus, daß, wenn der Sitz des Bezirksleiters nach Nürnberg käme, Südbayern in der Agitation leiden würde. Es wäre besser, die beiden Bezirke für sich zu belassen.

Tobler gibt nochmals eingehend Ausschluß über die Tätigkeit des anzustellenden Bezirksleiters. Er ist der Meinung, daß ein besoldeter Beamter unter den jetzigen Verhältnissen wohl in der Lage sei, die Agitation zu leiten, wie es im Interesse der Organisation notwendig und erklärt, wenn die heutige Konferenz sich nicht einigt, daß die beiden Bezirke zusammengelegt würden, die Anstellung überhaupt nicht erfolgen könne, da der Ausschuss und Hauptvorstand unter solchen Verhältnissen sicherlich keine Zustimmung verweigern werde.

Wirsching-Würzburg wünscht, daß die Münchener Kollegen ihren Standpunkt gegen eine Verschmelzung der beiden Bezirke aufgeben, nachdem sie doch überzeugt sein müßten, daß eine Anstellung ohne die Zusammenlegung der beiden Bezirke nicht möglich sei. Stock-München bedingt sich jedoch gegen die Zusammenlegung in die

man in der alten Technik geübt zu haben. Zunächst kam nur das einfache Schwarzlot in Betracht, mit dem eine zeichnerische Modellierung der gefärbten Glasstücke gegeben wurde; diese Schwarzlotmaler finden wir auch auf den heutigen Glasmalereien wieder. Später kamen noch andere Farben hinzu. Man darf sich diese Glasmalerei nicht etwa im Sinne unserer Maltechnik denken; es kommen hierbei Materialien in Betracht, die auf das Glas aufgeschmolzen werden, so daß die Farbstoffe der Malerei eigentlich selbst durch verschiedene Metalloxyde usw. gefärbte Glasstücke sind, die durch Erwärmen oder richtiger Glühen mit ihrer Unterlage verbunden werden, wobei sich ihre Farbe erst entwickelt. In früheren Jahrhunderten ist die Glasmalerei zunächst in ihrer künstlerischen Potenz und dann auch in ihrer Technik verfallen und sie war schließlich ganz verloren gegangen; niemand verstand mehr ein buntes Glasfenster zu machen und zu malen. Sie mußte gewissermaßen neu erfunden werden. Als das Jagen. Antiquas erfunden wurde, etwa im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, da belebte sich diese Kunst wieder, zunächst auf technischem Gebiete und später erkannte man auch die Grenzen der künstlerischen Bedeutung der Glasmalerei. Jetzt ist wohl kein Monumentalbau, in dem nicht bunte Fensterverglasungen angebracht sind und die aus Amerika stammenden Opaleszenzgläser, jene bunten halbdurchscheinenden, flammig gemauerten Glasmassen stellen eine wertvolle Bereicherung der Verglasungstechnik dar. Leider aber kann man schon jetzt wieder eine Abwärtung vom Wesen der Glasmalerei eben in dieser massenhaften und oft ganz sinnwidrigen Anwendung dieses Opaleszenzglases beobachten, z. B. wenn diese Gläser an Möbeln als Füllungen angewendet werden; ihr Reiz liegt nicht in der Reflexion der Farbe, sondern in ihrer Lichtdurchlässigkeit.

Dies alles soll nur eine notwendige Einleitung sein zu dem Kapitel, das den Maler näher berührt. Die Glasmalerei in ihrer reinsten Form berührt ihn nur von ferne, weil es eben zufällig auch eine Malerei ist. Wer mit den technischen Mitteln der Glasmalerei hat unter Beruf nichts gemein, denn unsere Technik und die Theorie unserer Technik ist etwas ganz anderes.

Trotzdem haben auch die Dekorationsmaler versucht, mit ihren technischen Mitteln der Glasmalerei zu Leibe zu gehen. Selbstverständlich haben sie versucht, das gemalte Glasfenster zu imitieren und wenn man von diesem Grundabzusehen will, so ist es ganz natürlich, daß dabei nichts herauskommen konnte. In der Fachpresse findet man weit zurückliegende Beschreibungen von Verfahren für diese Art der Glasmalerei und wenn sie verschollen sind, so ist das, wenn auch kein schlüssiger, so doch ein immerhin ziemlich treffender Beweis, daß sich ein

zirk. Dollinger-Regensburg ist der Meinung, daß man dem Vorschlage des Hauptvorstandes zustimmen soll, er habe bereits im Laufe des Sommers seinen Standpunkt im „Verbands-Anzeiger“ in dieser Frage kundgegeben und auf die Notwendigkeit eines besoldeten Bezirksleiters für Bayern hingewiesen.

Linsenmeyer führt aus, daß die Gründe von Stock nicht stichhaltig seien, um gegen die Verschmelzung zu sein. Wenn Stock damit nicht einverstanden sei, daß der Sitz des Bezirksleiters nach Nürnberg komme, so könne er ja den Antrag stellen, daß derselbe nach München verlegt werde. Dollinger weist die Angriffe von Stock zurück und führt aus, daß die Opposition gegen die Anstellung von Beamten größtenteils aus Brotneid geschehe. Müller-Nürnberg-Jürg führt aus, daß er zu Anfang ebenfalls Bedenken gegen die Verschmelzung der beiden Bezirke gehabt habe, aber daß man eingesehen müsse, daß die Verhältnisse es zur Zeit nicht gestatten, die Angelegenheit anders zu regeln. Wenn sich herausstellen sollte, daß Südbayern bei der geplanten Verschmelzung in der Agitation leide, so könne man immer noch, wenn sich die Vereinigung so weiter entwickle, wie in den letzten Jahren, eine Trennung der Bezirke vornehmen und einen zweiten Bezirksleiter mit dem Sitz in München anstellen. Er habe die Auffassung, daß die heutige Diskussion die Notwendigkeit für die Anstellung eines Bezirksleiters anerkannt habe. Meier-Erlangen schließt sich den Ausführungen Dollingers an und erklärt sich für die Anstellung eines Bezirksleiters. Sycrott-Würzburg berichtet über die Verhältnisse der Würzburger Filiale und führt aus, daß sie mit der Beitragserhöhung im Frühjahr keine guten Erfahrungen gemacht haben, da verschiedene alte Mitglieder ausgetreten seien. Sperlinski betont, daß die Beitragserhöhung nach der letzten Generalversammlung in München auf nicht allzu großen Widerstand gestoßen sei, bedauert aber, daß alte Mitglieder gegen die Beitragserhöhung Opposition getrieben hätten.

Tobler macht darauf aufmerksam, daß im Dezember die Anträge zur Arbeitslosenunterstützung vom Vorstand veröffentlicht werden und die Urabstimmung im März 1906 stattfinden solle. Würden die Anträge des Vorstandes von den Mitgliedern angenommen, dann trete eine Beitragserhöhung von 10 % pro Woche ein, die an die Hauptkasse entrichtet werden müssen.

Sauter erklärt, daß in der Filiale Regensburg bei der Gründung ein Beitrag von 55 % pro Woche eingeführt wurde, was sich gut bewährt habe. Dietrich, Dollhoff und Göhl berichten über den Stand ihrer Filialen. Die Filiale Schweinfurt habe sich seit der kurzen Zeit ihres Bestehens gut entwickelt; in Bayreuth mache sich eine Mißstimmung unter den Kollegen bemerkbar, indem die Arbeitgeber Klage nehmen an den Gehältern für den im Frühjahr geführten Streik; die Filiale Bamberg habe sich endlich gut entwickelt, doch werde in Bamberg nur ein Beitrag von 40 % erhoben, so daß die Klassenverhältnisse nicht die besten seien. Dieser Fehler sei leider bei Gründung der Filiale gemacht worden, da es in einer neu gegründeten Filiale schwer halte, eine Beitragserhöhung durchzuführen.

Hiermit ist die Rednerliste erschöpft und tritt Schluß der Diskussion ein. Die Abstimmung ergibt einstimmig, die beiden Bezirke Süd- und Nordbayern in einen Bezirk zu vereinigen und einen besoldeten Bezirksleiter anzustellen. Ferner wird mit allen gegen 2 Stimmen als Sitz des Bezirksleiters Nürnberg bestimmt.

Kollege Tobler richtet nun an die anwesenden Vertreter den Wunsch, den anzustellenden Kollegen in seiner Tätigkeit kräftig zu unterstützen, um so in gemeinsamer Arbeit die Organisation zu fördern, zum Wohle unserer Verursachenden.

Schluß der Konferenz 5 Uhr nachmittags.

Lohnbewegung.

— Oberbayern. In der Versammlung vom 12. d. Monats beschloß, den jetzigen Lohnsatz zu bestätigen und für die Zukunft festzusetzen.

— Oberbayern. In der Versammlung vom 12. d. Monats beschloß, den jetzigen Lohnsatz zu bestätigen und für die Zukunft festzusetzen.

— Oberbayern. In der Versammlung vom 12. d. Monats beschloß, den jetzigen Lohnsatz zu bestätigen und für die Zukunft festzusetzen.

— Oberbayern. In der Versammlung vom 12. d. Monats beschloß, den jetzigen Lohnsatz zu bestätigen und für die Zukunft festzusetzen.

— Oberbayern. In der Versammlung vom 12. d. Monats beschloß, den jetzigen Lohnsatz zu bestätigen und für die Zukunft festzusetzen.

neuen Lohns sich mehr um die Innehaltung derselben kümmern werden.

Arbeiterschutz.

Die Bekämpfung der Meiergiftungsgefahr ist in verschiedenen Staaten aufgegriffen worden und hat namentlich in Frankreich, England und Deutschland bereits praktische Resultate erzielt. In Oesterreich ist man gründlicher als in anderen Staaten. Da begnügt man sich nicht damit, einfache Verhaltensregeln und Vorschriften herauszugeben. In Oesterreich wird jede sozialpolitische Maßregel, bevor sie ins Werk gesetzt wird, zuerst gründlich, sehr gründlich studiert. Zuerst gibt die Regierung einen nicht-legenden Erlaß heraus, dann wird eine sehr eingehende Enquete veranlaßt, dann werden Gutachten von allen möglichen Körperschaften eingeholt, diese Gutachten gründlich geprüft, Vorschläge verfaßt und wenn dann endlich die Verordnung, die die eigentlichen Vorschriften enthält, erscheint, dann wird sie von den Verwaltungsbehörden nicht ordentlich durchgeführt. Nach diesem Rezept scheint man auch gegen die Meierkrankungen kämpfen zu wollen. Jetzt hält man mitten in der Enquete, die noch dadurch kompliziert wird, daß man an sie kommissionelle Erhebungen zu Studienzwecken angeschlossen hat. Im März 1903 hat der „Kampf“ gegen die Meierkrankungen begonnen und heute nach zwei Jahren hält man bereits soweit, daß das arbeitsstatistische Amt den ersten Teil*) seiner Erhebungen publiziert hat. Die Kommission besuchte nur eine Auswahl derjenigen Betriebe, in denen das reine metallische Blei gewonnen wird. Sie war aus Beamten des Handelsministeriums, des Ackerbauministeriums, der Bergbehörden, der Sanitätsverwaltung und der Gewerbeinspektion zusammengesetzt und besuchte zuerst die staatliche Silber- und Bleihütte in Bribram in Böhmen, dann mehrere Hütten in Kärnten, Krain und Steiermark. Die Publikation enthält Angaben über Produktion, Arbeiterstand, Schichtdauer, Arbeitslöhne, sonstige Arbeiterverhältnisse, technische und hygienische Einrichtungen und endlich über die Gesundheitsverhältnisse der Arbeiter jeder einzelnen Hütte. Durch photographische Aufnahmen von Arbeitsprozessen und hygienischen Einrichtungen wird die Darstellung lebend und die Publikation zu einer ganz eigenartigen gemacht. Doch was helfen die schönsten Publikationen, wenn sie offensichtlich dazu dienen, die so notwendigen sozialpolitischen Maßregeln zu verschleppen.

Gerihtliches.

Köln. Ein Maler und Anstreicher hatte gegen den Architekten Thiem auf Zahlung von 39.43 M. geklagt, die Klage aber später zurückgezogen. Der Beklagte erhob Widerklage auf Zahlung von 183.71 M., die dem Kläger an Lohn zuviel gezahlt worden seien. Durch Versäumnisurteil vom 26. Oktober wurde der Gehalts zur Zahlung von 492.71 M. verurteilt. Das Urteil wurde am 30. Oktober aufgestellt, wobei bemerkt wurde, daß er binnen einer Monatsfrist von drei Tagen nach bewirkter Zustellung Einspruch gegen das Versäumnisurteil erheben könne. Mit einem Schreiben vom 2. November hat Kläger Einspruch erhoben. Am 23. November lief der Brief beim Gericht ein; mithin war der Einspruch nicht in der vorgeschriebenen Frist von drei Tagen, sondern später eingelegt. Der Kläger und Widerbeklagte hatte Einspruch in den früheren Stand beantragt mit der Begründung, er habe innerhalb der Monatsfrist von 3 Tagen den Einspruch erhoben; für die Berechnung der Monatsfrist sei nicht der Tag des Eingangs, sondern der Briefaufgabe, d. h. des Poststempels maßgebend. Wie der Poststempel beweise, habe er den Einspruch innerhalb drei Tagen, am 2. November, erhoben und auf die Post gegeben. Das Gericht entschied: Die Ansicht des Klägers ist richtig, der Tag der Einreichung ist maßgebend.

*) A.-M. arbeitsstatistisches Amt im Handelsministerium: Meiergiftungen in hüttenmännischen und gewerblichen Betrieben. Ursachen und Bekämpfung. I. Teil: Bericht über Erhebungen in Blei- und Zinkhütten (mit 32 Bildern und 9 Plänen). Wien 1905. Alfred Hölder.

gehend; der Einspruch war daher zu verwerfen. Der Antrag auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand war unbegründet, da der Kläger und Widerbeklagte nach seiner eigenen Angabe in der Lage gewesen war, den Einspruch, statt ihn in den Briefkasten zu werfen, auf der Schreiberei des kgl. Gewerbegerichts abzugeben. S.

Vom Ausland.

Oesterreich. In Wien befinden sich die Ladiere der Spielwarenfabrik Straßers W. seit 4. Dezember im Streik. Bezug von Ladiere ist fernzuhalten.

In Karlsbad (Böhmen) und in Innsbruck (Tirol) befinden sich unsere Kollegen in Lohnbewegung.

Unser österreichischer Bruderverband hält am 2., 3. und 4. Februar 1906 in Wien seine ordentliche Hauptversammlung ab. Als provisorische Tagesordnung schlägt der Verbandsvorstand vor: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Agitation und Organisation; 3. Festlegung der von den Ortsgruppen und Mitgliedern zu leistenden Beiträge; 4. Statutenänderung; 5. Neuwahl des Vorstandes; 6. Neuwahl des Verbandsvorstandes.

Oesterreich. Der außerordentliche österreichische Gewerkschaftskongress, der am 8. und 9. Dezember in Wien tagte, war von über 300 Delegierten besucht. Als Vertreter der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands war Silberstein-Werlin erschienen. Der Kongress war einberufen worden, um die Differenzen beizulegen, die seit längerer Zeit zwischen der Reichsgewerkschaftskommission, die alle Nationen umfaßt, und der tschecho-slavischen Gewerkschaftskommission bestehen. Die tschechischen Arbeiter wollten eine nationale, also eine getrennte tschechische Gewerkschaftsorganisation schaffen, deren Gründung mit Hilfe der Mittel der bisherigen gemeinsamen Organisationen erfolgen soll. Diesem Verlangen stand die Reichsgewerkschaftskommission mit Recht ablehnend gegenüber, denn wenn das führen würde, nationale Gewerkschaftsorganisationen zu gründen, ist klar. Der Kongress entschied sich auch mit großer Majorität für die Erhaltung der bisherigen Reichszentralorganisation. Darauf wurde ein Antrag unterbreitet, wonach die Gewerkschaftskommission Oesterreichs statt wie bisher aus 12 aus 16 Mitgliedern bestehen soll. Die vier neuen Mitglieder sind aus den bestehenden Landeskommissionen von Böhmen, Mähren, Galizien und Kärnten zu wählen. Man hofft dadurch Verbindungen zwischen den verschiedenen Nationen zu verhindern, indem hierdurch eine intime Verbindung zu diesen geschaffen werde. Der erweiterten Reichskommission werden insbesondere Angelegenheiten der Sozialpolitik, Zentralorganisation, großer Lohnbewegungen des Ost- und Auslands und die Wahl von Vertretern zu internationalen Konferenzen usw. zustehen. Der Antrag fand einstimmige Annahme, worauf der Kongress geschlossen wurde.

Literarisches.

Als geschmackvolles Weihnachtsgeschenk für politisch tätige Arbeiter ist das im Verlage von Mich. Lipinski, Leipzig, erschienene und von dem Wiener Künstler Hannich entworfene Bild: „Webel spricht im Reichstag zum Stat.“ Ein Stück des parlamentarischen Kampfes wird hier anschaulich wiedergegeben. Das Bild, Größe 34x43 cm, kostet 1 M. Porto 20 P. und kann vom Verlag auch eingeraht für 3.50 M. bezogen werden.

Vier neue politische Kunststickerarten sind in dem Verlage von Mich. Lipinski, Leipzig, erschienen. Die politische Situation bei der Generaldebatte zum Etat veranschaulicht lebhaft die Karte: „Webel spricht im Reichstag zum Stat.“ Die drei anderen Karten sind dem Jahreswechsel gewidmet. Geschmackvoll in Zeichnung und Ausarbeitung sind die Karten: „Der Arbeiter im Jahre 1905“, „Die Arbeiter im Jahre 1906“ und „Die Arbeiter im Jahre 1907“. Die Karten sind von dem talentvollen Wiener Künstler Hannich entworfen und verdienen volle Beachtung. Einzelpreis 10 P. Partipreis billiger.

„Die Hohenzollern-Legende“, von der Buchhandlung Vorwärts herausgegeben, behandelt in den neu herausgegebenen Heften die Zeit Friedrichs II. Die Kapitel über diesen, in unseren Schulen und von allerhand Patrioten als den „Nationalhelden“ gefeierten Hohenzollern sind besonders interessant. Das Werk erscheint in 50 Lieferungen, die noch jetzt von Heft 1 an durch jede Parteibuchhandlung zum Preis von 20 P. per Stück nachbezogen werden können.

Im Heft 45 der im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erscheinenden „In Freien Stunden“ beginnt ein neuer Roman, „Am Malanger Fjord“ von Theodor Mügge. Nach dem Lande, das kürzlich seinem Könige eine ebenso höfliche wie energische Kündigung überreichte, führt uns diese Erzählung. Sie ist ein Protest wider den Hochmut und die Grausamkeit des Kultur- gegenüber den Kulturmenschen. Die wöchentlich erscheinenden Hefte sind durch jede Parteibuchhandlung zum Preise von 10 P. zu beziehen.

Sie müssen. Ein offenes Wort an die christliche Gesellschaft, von Hermann Kutter,arrer am Kenner in Zürich. Preis 2 M. Ein empfehlenswertes Werk, das in keiner Bibliothek fehlen darf. In einer wichtigen Auflage zieht er gegen den Gott dieser Welt, den Mammon, zu Felde und verteidigt das große Wissen der Sozialdemokratie in ihrem konsequenten, entschiedenen Kampfe gegen das Kapital.

Vom „Süddeutschen Postillon“ ist soeben die neueste Nummer 25 erschienen. Preis der Nummer 10 P., vierteljährlich 35 P.

Protokoll der 7. (außerordentlichen) Generalversammlung des Werftarbeiterverbandes.

Protokoll des 8. Verbandstages der Freiseurgehilfen Deutschlands in Leipzig. Verlag der Freiseurgehilfenzeitung in Hamburg.

Protokoll über die Verhandlungen der 7. Generalversammlung des Allg. Deutschen Gärtnervereins in Hamburg, nebst Geschäfts- und Tätigkeitsbericht des A. D. V. Verlag des Allg. Deutschen Gärtnervereins in Berlin, N. 37.

Die Lohnbewegungen und Streiks im Bäckergerwebe 1904 bis 1905. Verlag von D. Almann, Hamburg 23.

Eingefandt.

Zu dem ersten Teil der Antwort des Kollegen St. in Zürich, in dem er seinen, die Polemik beginnenden Artikel an den Mann, d. h. an die Leser des B.-M. bringt, brauche ich nichts weiter zu sagen, weil ich ihn schon vorher im B.-M. darauf erwidert habe. Daß Kollege St. auch einen Artikel über Fachschulen geschrieben hat, freut mich, wenn ich den Artikel auch nicht kenne. Wenn aber das, was er von diesem Artikel auszugeweiht anführt, dessen Quintessenz sein sollte, so würde ich wohl kaum mit ihm einverstanden sein können. Wie ich über Fachschulen und ihre Bedeutung denke, wird Kol. St. in meinem Januarartikel im B.-M. erfahren. Da läßt sich auch einmal die Zuständigkeit des Architekten, d. h. des richtigen Architekten, auf Innendekoration und dekorative Malerei unteruchen. Heute möchte ich schon vorausschicken, daß meiner Meinung nach das Verständnis für Farbe oder Form weder eine spezifische Eigenschaft der Architekten noch der Gebildeten noch gar etwa der Maler sein kann; das zu behaupten wäre nur ein Aufium. Dagegen aber ist es nicht zu bezweifeln, daß speziell das farbige Feingefühl eine Bornorteiligkeit zur Voraussetzung hat. Und diese Bornorteiligkeit finden wir viel öfter beim Laien, auch beim Architekten, als beim aus irgend einer Spezialistenquell hervorgegangenen Maler. Farbige Feingefühl ist mehr eine Sache der Begabung, als eine Sache der Erziehung; durch Erziehung und Schulung kann das natürliche Farbengefühl nur verfeinert, aber nicht verherbt werden. Die Erziehung der Gebildeten kann ein Feingefühl von der Art erzeugen, daß es nicht so ist, daß der Maler im Farbengefühl den „Annehmenden Architekten“ und den „in Geschmack machenden Gebildeten“ in allen Fällen überlegen sein müsse.

Sillig.

Anzeigen.

Zum Jahreswechsel

den Mitgliedern der Vereinigung die besten Glückwünsche!
Emil Hohfeld, Dresden-N.,
Mitterstraße 2.
Verandhaus für Maler.

Nebenverdienst!

Vergrößerung von Porträts und Kunstmalereien. Billigste Preise, tadellose Ausführung, z. B. Vergrößerungen auf prima Zeichenpapier
36/46 cm = **90 Pfennig**
46/56 cm = **1 Mark.**
Zahlreiche Dankschreiben.
Franz Fisoher, Kunststiller,
Berlin SO 16, Michaelkirchstr. 39.
Preisliste gratis und franko.

R. Swierzy, Maler,

akad., Berlin O., Wallstr. 89, Tel. I. 3008.
Anstalt für Vergrößerungen, Retuschen, Kunstmalereien und Original-Entwürfe.
Allerbilligste Preise bei tadelloser Ausführung.
Z. B.: Vergrößerung auf Pa. Zeichenpapier
46 : 56 cm **1.10 Mk.**
Tägliche Anmerkungen.
Preisliste gratis und franko.
Größerer Nebenverdienst.

Fr. Weiershausen & Co., Hamburg 5, Lindenstr. 19.

Schule für Holz- und Marmorimitation.
Grösste u. leistungsfähigste Schule dieser Branche Deutschlands.
Holz- und Marmorwerke zum Selbstunterricht.
Neueste Porenrollen.

Wo speisen unsere Hamburger Kollegen?

in der Fuhrentwiete 50 beim Kollegen Martin Achberger!
Großer bürgerlicher Mittagstisch nach der Karte 50 Pfg. Abendessen nach der Karte von 30 Pfg. an

Maler-Mäntel

von 2 Mark an.
Tress-Jacken, prima Qualität, von 2 Mk. an.
Hosen von 1.30 Mark an.
Versand nach Auswärts. Katalog gratis.
Emil Hohfeld, Dresden N., Mitterstr. 2.
Kleiderfabrik und Versandhaus für Maler.

Neu! Im Selbstverlag erschienen: Neu!

Moderne Entwürfe

für die Praxis des Dekorationsmalers II. Serie. 18 Tafeln.
2.50 franko gegen Nachnahme.
August Vogler, Essen a. d. Ruhr,
Atelier für Dekorations-Malerei.

Malerschule

von Wih. Schilke,
Hamburg 15.

40 bunte Malvorlagen 5.-

Landschaften, Blumen, Vogel, Seestücke etc.
H. Brühl, Damm i. Westf. (Nord.)

Maler-Schule

C. Karde, Kiel.

Malerschule Buxtehude

ministeriell genehmigt.
Grösste Schule für Dekorationsmalerei.
1905 wies große gold. und silb. Medaillen.
Pros. d. Dir. Elserweg.

Wer

sich neu einrichten will oder Bedarfsartikel, Branchenheiten oder Spezial-Artikel kennen lernen und kaufen möchte, der verlange gratis u. franko das reich illustrierte Hauptpreisbuch der Fabrik und Großhandlung Wih. Anton, Trier (Mosel.)

Malerschule

Gotha.
Vorzügliche Erfolge. — Prospekt gratis.
Viele Anerkennungen.

Schule

für dekorative Malerei, München,
von Peter Eilers und Michael Schmitt.
Prospekte gratis von Peter Eilers,
Gabelsbergerstr. 36.

Maler-Mäntel!

Eigenes Fabrikat!
• vorne offen mit Umlegeflappen •
Vehrlinge bis Oberweite 88 cm 110 cm lang
sekunda per Stück 2.25 M
prima " " 2.75 " " " "
Männer Oberweite bis 112.
110 125 140 cm lang
sekunda 2.50 2.65 3.- M
prima 2.90 3.10 3.50 " "
Tress-Jacken, prima Qualität leinen, Oberweite: 100 M 2.60, 108 M 2.80, 112 M 3.-,
Hosen Schrittlänge: 72 76 M 2.60, 78 80 M 2.80, 82 84 M 3.-. Kessel-Schuhhosen 180 M 2.-.

D. Wurzel & Co., Berlin,

Brüdenstraße 13, I.

Malerfachschnle

Kameln a. d. W.

Praktischer Einzelunterricht.
Sichere Erfolge bei e. jed. Schüler.
Buchführung. — Correspondenz.
Vorbereitung für das Meisterexamen.
Prospekte frei durch die Direktion.

Für die Redaktion verantw. rlllich Dr. Mart
Hamburg, Schmalenbeckerstr. 17.
Verlag von S. Wentker, Hamburg 22.
Druck von Fr. Meyer, Hamburg 23.